



Rut-Wieß

HECTOR BERLIOZ | CAMILLE SAINT-SAËNS | FRITZ WEBER
ARTURO MÁRQUEZ | JÜRGEN FRITZ | LUDWIG VAN BEETHOVEN
MARKUS STENZ | ALVARO PALMEN

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

Das Konzert auf einen Blick



Karneval – das ist mehr als Kölsch und Kamelle. Es ist eine ganz besondere Art, die Welt anzuschauen. Populäre Klassik und rheinische Klänge aus 200 Jahren Musikgeschichte präsentiert dieses rut-wieße Konzert zum runden Geburtstag der Roten Funken: Vorfreude pur auf den kontrollierten Kontrollverlust, den Musik und Karneval seit jeher gemein haben. Markus Stenz, ehemaliger Gürzenich-Kapellmeister, führt den farbenfrohen Umzug quer durch die Musikgeschichte an. Auf prachtvoll geschmückten Wagen gut gelaunte Solisten, das Gürzenich-Orchester und das Jugendsinfonieorchester der Rheinischen Musikschule. Schwungvoll ins Publikum geworfen werden klingende Strüßjer von Beethoven bis Bläck Fööss.



Sehr geehrtes Publikum,

das bevorstehende Jubiläumsjahr »200 Jahre Kölner Karneval« nehmen das Gürzenich-Orchester, die Rheinische Musikschule sowie die Traditionskorps der »Roten Funken« und der »Großen von 1823« zum Anlass, das Jubiläum schon vor Sessionsbeginn mit einer besonderen Feierlichkeit einzuläuten. Alle genannten Institutionen entstanden nahezu zeitgleich aus der Kölner Bürgerschaft und sind seit fast zwei Jahrhunderten auf das Engste mit der Kultur unserer Stadt verbunden.

Es ist daher sehr zu begrüßen, dass dieser traditionsreiche Zusammenschluss ein Jubiläumskonzert mit einem Programm veranstaltet, das populäre Klassik und rheinische Raritäten für das Publikum bereithält. Besonders freut mich zudem, dass mit diesem Konzert eine langfristige Kulturpartnerschaft der Roten Funken, der Rheinischen Musikschule und des Gürzenich-Orchesters begründet wird, durch die der musikalische Nachwuchs in Köln unterstützt wird. Der Karneval und die Musik bauen Brücken in alle Bereiche der Stadt und bringen die unterschiedlichsten Menschen zusammen, wodurch unsere Stadtgesellschaft noch enger zusammenrücken kann.

Ich danke daher allen Beteiligten für dieses wichtige Engagement und wünsche allen Gästen ein unvergessliches Jubiläumskonzert.

Henriette Reker

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin der Stadt Köln



**Liebe Musikliebhaber:innen der populären Klassik,
liebe Festgäste der Karnevalsgesellschaft
»Die GROSSE von 1823« und der
»Kölsche Funke rut-wieß vun 1823«,**

es ist soweit: Mit der heutigen Veranstaltung beginnen wir unsere Festlichkeiten zum 200-jährigen Bestehen des Kölner Karnevals und unserer Gesellschaften. In diesem Jubiläumskonzert erwartet Sie eine musikalische Reise durch rund 200 Jahre Musikgeschichte. Wir freuen uns sehr, dass wir mit dem Gürzenich-Orchester und dem Jugendsinfonieorchester der Rheinischen Musikschule unter dem Titel »So klingt Köln« musikalische Hochkultur erleben dürfen. Selbstverständlich werden bei einem solchen Jubiläum auch einige besondere »kölsche Tön« zu hören sein. Heute begründen wir eine Kulturpartnerschaft mit dem Gürzenich-Orchester und der Rheinischen Musikschule. Denn neben Strüssjer, Kamelle und Bützjer gibt es eine große Anzahl von kulturellen Veranstaltungen nicht nur während unseres Jubiläums, die wir fortan stärker gemeinsam gestalten wollen. Herzlich willkommen zur Ouvertüre unseres Jubiläumsjahrs und zu konzertanter Musik, begleitet von Geschichten zum Programm und zu den Jubilaren. Nach dem Konzert möchten wir im Foyer noch gerne mit Ihnen anstoßen.

Heinz-Günther Hunold
»Laachduv vun dr Ülepooz«
Präsident und Kommandant
Kölsche Funke rut wieß vun 1823 e. V.

Univ.-Prof. Dr. Dr. Joachim Zöllner
Präsident und 1. Vorsitzender
Die GROSSE von 1823 KG e. V.



Rut-Wieß

Karnevalsconcert

»200 Jahre Rote Funken«

In Kooperation mit den Roten Funken und
der Rheinischen Musikschule Köln

9' **Hector Berlioz**
Le carnaval romain
Ouverture caractéristique

Allegro assai con fuoco – Andante sostenuto –
Allegro vivace

Gürzenich-Orchester Köln

6' ***Filharmonischer Fastelovend***
Willi Ostermann: »Heimweh nach Köln«
Bläck Fööss: »Du bes die Stadt«
Paveier: »Leev Marie«
Brings: »Polka Polka Polka«
(Arrangement: Matthias Kaufmann)

Gürzenich-Orchester Köln

7' **Camille Saint-Saëns**
Danse macabre
Poème Symphonique op. 40

Mouvement modéré de Valse

**Jugendsinfonieorchester
der Rheinischen Musikschule**
Solo-Violine: Philippe Coupette

10' **Arturo Márquez Navarro**
Danzón No. 2

**Jugendsinfonieorchester
der Rheinischen Musikschule**

5' **Fritz Weber**
»Isch ben ene kölsche Jung«
(Arrangement: Matthias Kaufmann)

JP Weber
**Jugendsinfonieorchester
der Rheinischen Musikschule**

Pause

5' **Jürgen Fritz**
Jubiläumslied der Roten Funken
»Du bes ene rude Funk!«

Eldorado & Jürgen Fritz

19' **Ludwig van Beethoven**
Konzert C-Dur für Klavier, Violine,
Violoncello und Orchester op. 56
»Tripelkonzert«

daraus:
Largo
Rondo alla Polacca

**Jugendsinfonieorchester
der Rheinischen Musikschule
Gürzenich-Orchester Köln**

Natalie Chee Violine
Bonian Tian Violoncello
Nils Liepe Klavier
JP Weber Flitsch
Jürgen Fritz Piano
Eldorado:
Manuel Sauer Gesang, Gitarre
Simon Kurtenbach Quetsch
Alex Vesper Schlagzeug
Michael Brettner E-Gitarre
Andreas Kober Bass
Gürzenich-Orchester Köln
**Jugendsinfonieorchester
der Rheinischen Musikschule**
Alvaro Palmen Dirigent und Einstudierung JSO
Markus Stenz Dirigent

SO 23.10.22 11 Uhr
Kölner Philharmonie

Das Konzert wird mitgeschnitten und am Mittwoch,
16.11.22 um 20 Uhr auf WDR Event sowie am Sonntag,
19.02.23 auf WDR 4 gesendet.



Musik für Minschefründe

VON JÜRGEN ZUMBÉ,
Zweiter Knubbel,
»Klötz«

Wenn Funken feiern, tun sie das mit Musik, der universellen Sprache, die nicht übersetzt werden kann und die trotzdem jeder versteht. Sie bringt Jung und Alt zusammen und begleitet die Roten Funken mit dem Jubiläumskonzert in ihr neues Jahrhundert.

Vorhang auf, das Konzert kann beginnen!

Le carnaval romain – Der römische Karneval – ist eine Ouvertüre von Hector Berlioz (1803–1869), die 1844 in Paris uraufgeführt wurde. Das Konzertstück gehört zu den bekanntesten und meist gespielten Werken des französischen Komponisten, der darin Motive aus seiner Oper *Benvenuto Cellini* verwendete. Nach eigenen Worten gab er »dem Allegro die wirbelnde Bewegung der Tänzer jenseits des Tiber«. Heute gilt Hector Berlioz als einer der großen Komponisten der Romantik und Vordenker der Programmmusik, als Inspirator für nachfolgende Generationen. Seine Zeitgenossen waren sich allerdings darin nicht so einig. Statt umfassender Würdigung musste er mit zuweilen harscher Ablehnung zurechtkommen. Denn Berlioz wollte sich nicht an die Regeln halten und komponierte, wie ihm der Sinn stand. Das war im Kern revolutionär und sicherte ihm den Platz in der Ruhmeshalle der Musikgeschichte.

Maache un laache ... dat sin mer

Auch ein Roter Funk guckt nicht gerne zu, er macht lieber selbst und ist unangepasst. Rote Funken ergreifen Initiative, sind Vorreiter, Impulsgeber, Macher und Revolutionäre.

Die *Danse Macabre*, ursprünglich als Lied für Gesang und Klavier geschrieben, komponierte Camille Saint-Saëns (1835–1921) auf der Grundlage des Gedichtes »Egalité, Fraternité« von Henri Cazalis. Es erzählt von zwei Liebenden, die sich nicht öffentlich zeigen durften. Bei einem geheimen Treffen werden sie vom beharrlichen Geigen-spielen des Todes unterbrochen. Die Orchester-Transkription erlaubte Saint-Saëns, die Fesseln der ursprünglichen Liedversion abzustreifen und die Emanzipation der Instrumentalmusik voranzutreiben, um die Musik als »Sprache der Gefühle« klingen zu lassen.

Mer losse keine im Rän stonn ... dat sin mer!

»Vom Eros zum Thanatos« lautet das Lebensmotto des Roten Funken. Der Blick aus dem festlich erleuchteten Foyer des Gürzenichs, der als »Wohnzimmer« des Kölner Karnevals auch die Heimstätte der Rote-Funken-Sitzungen ist, auf die trauernden Eltern von Käthe Kollwitz in Alt St. Alban spannt anrührend den Bogen für alle, die Freud und Leid miteinander teil(t)en. So gedenken auch die Roten Funken ihrer Verstorbenen mit den Worten: »Wä treu jedeent als Funk op Äaden un met uns jing en Freud un Leid, dä weed niemols verjese weede. Jott trus Üch en d´r Iwigkeit.«

Jesus Arturo Márquez Navarros (geb. 1950)

»Danzón No. 2« wurde als Auftragskomposition 1994 in Mexico-Stadt uraufgeführt. Der Danzón ist ein Gesellschaftstanz, der auf die französische Contredanse aus dem 17. und 18. Jahrhundert

zurückgeht. Nach Südamerika kam er, als ihn schwarze Landarbeiter 1791 beim Aufstand auf Haiti gegen die französische Kolonialmacht bei ihrer Flucht auf die Nachbarinsel Kuba mitbrachten. Der rhythmisch-lateinamerikanische Musikstil des Danzón erfreut sich in Mexiko weiterhin große Wertschätzung. Zahlreiche Filme und Theaterstücke zeugen von seiner Beliebtheit, die daher rührt, dass die Tanzpartner in diesem Tanz die Zugehörigkeit zu ihrer jeweiligen sozialen Klasse überwinden können. Die ungeheure Popularität des Danzón No. 2 ist zudem darin begründet, dass es dem Komponisten voller Erfindungsreichtum gelungen ist, traditionelle spanisch-europäische und lateinamerikanische Musik miteinander zu verbinden.

Ejal woher do küss ... dat sin mer!

Wenn man in die Uniform des Roten Funken schlüpft, spielen Berufstand, sozialer Status, Herkunft oder Kontostand keine Rolle mehr. Alle sind gleich – eben Rote Funken. Das erleichtert das Zusammenleben und stellt die sozialen Kompetenzen in den Vordergrund. Wenn man von der Uniform dann wieder in die Alltagskleidung wechselt, bleiben Beziehungen, die mehr sind als ein Netzwerk von nützlichen Kontakten. Und wer die Roten Funken auf ihrer Manöverfahrt in Kuba erlebt hat ...

Fritz Weber, der 1909 in Köln-Kalk geboren wurde, spielte bereits als Kind mehrere Instrumente und studierte später an der Rheinischen Musik-Akademie,

Vorläuferin der Rheinischen Musikschule Köln, Geige und Trompete. Im Alter von 19 Jahren stellte Weber seine erste Kapelle zusammen, mit der er an den Wochenenden in Köln auftrat. Neben dem Geigen-spiel sang Weber auch Schlager, was ihm den Beinamen *Der singende Geiger* einbrachte. Sein bekanntestes Lied »Ich bin ene kölsche Jung«, das durch Willy Millowitsch Berühmtheit erlangte, kennt jedes Kind in Köln, und so manch einem(r) entfährt beim Hören ein entrücktes »Isch könnt kriesche!«

Beethovens musikalischer Kampf für die Freiheit

Ludwig van Beethoven (1770–1827) schrieb sein »Tripelkonzert« 1804 zeitgleich mit der 3. Sinfonie (»Eroica«), der 5. Sinfonie, der Klaviersonate Nr. 23 (»Appassionata«) sowie seiner einzigen Oper *Fidelio*. Es war das zeitliche Umfeld der französischen Revolution. Das Bürgertum erstarkte. Napoleon hatte sich an die Macht gekämpft und Beethoven glaubte wie viele seiner Zeitgenossen daran, dass der große Feldherr die Werte der Aufklärung »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« in ganz Europa verteidigen würde. Beethoven ist der Menschenrechts-Komponist schlechthin. Sein »Tripelkonzert« hat seinen Namen von der – selbst zur Zeit der Klassik ungewöhnlichen – Kombination eines Klaviertrios (Violine, Violoncello, Klavier) mit einem begleitenden Orchester. Der kurze, »Largo« überschriebene zweite Satz betont die Rolle der drei Soloinstrumente, vor allem die des Cellos, während der Finalsatz »Rondo alla

Polacca« mit seinen Interaktionen zwischen den drei Solisten und dem Orchester im brillanten Stil einer Polonaise allen Beteiligten höchste Virtuosität abverlangt.

Die pazifistischen Lustoptimierer

Die Roten Funken sind die Nachfolger der Kölner Stadtsoldaten. Ihre soldatischen Defizite (sie hatten nie den Umgang mit dem Gewehr gelernt!) kompensierten die Stadtsoldaten mit rheinischer Logik. Zur Abwehr der napoleonischen Truppen riefen sie den Franzosen angeblich entgegen: »Nit scheeße, he stonn doch Minsche!« Diese unmilitärische, durch und durch pazifistische Grundhaltung, die so unangepasst wie vernünftig ist, haben sich die Roten Funken bis heute erhalten. Rote Funken genügen sich nicht selbst, sie sind »Minschefründe«, die anderen mit Empathie begegnen. Das gilt besonders für diejenigen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens ihren Platz gefunden haben.

Ein Kölner Traditionskorps

VON MARCUS LEIHFELD,
Vierter Knubbel, »Mottekeß«,
UND
GÜNTER LEITNER,
Zweiter Knubbel, »Bäbbel«



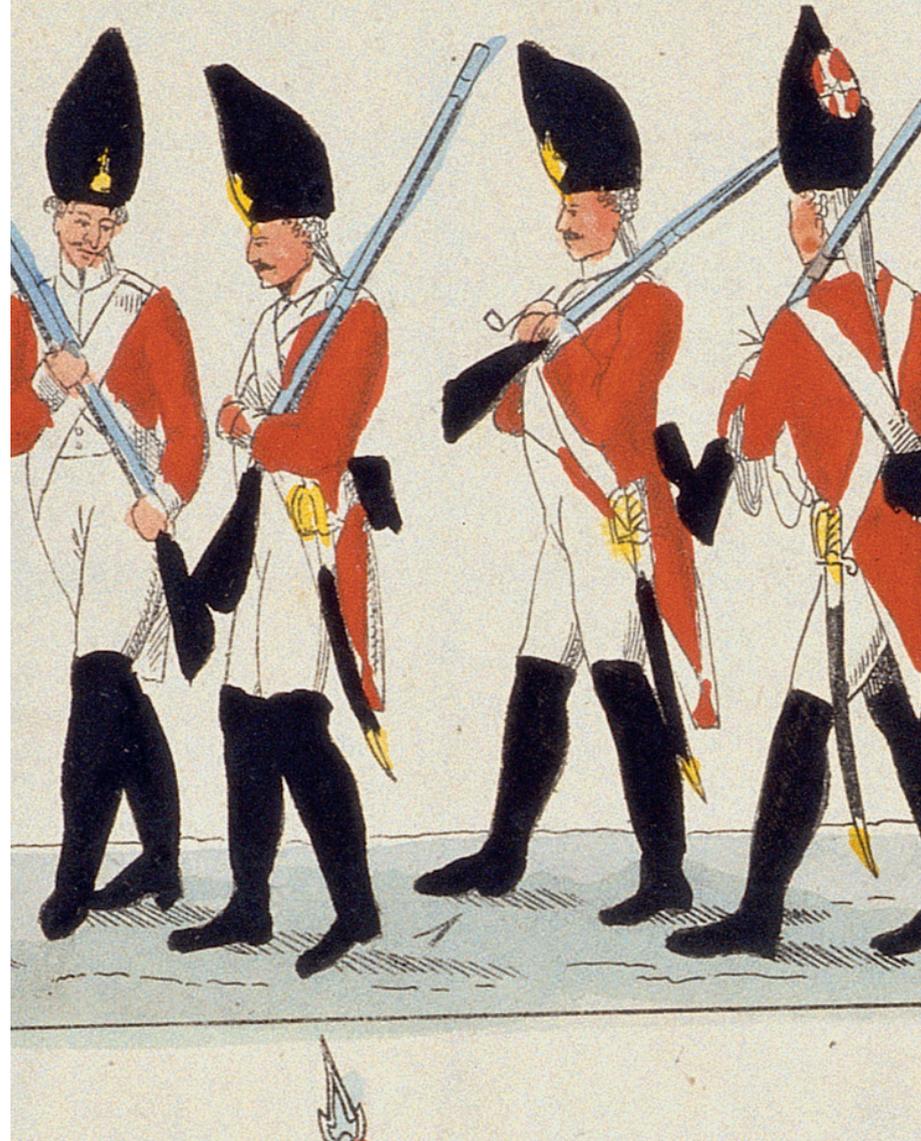
Die Kölsche Funke rut-wieß, liebevoll nur Rote Funken genannt, sind schon etwas ganz Besonderes. Seit nunmehr 200 Jahren prägen sie in ihren weithin sichtbaren rot-weißen Uniformen den Kölschen Karneval mit. Gleich im ersten Maskenzug 1823 zog eine kleine Truppe von Funken mit einem Kommandanten und einer Marketerin als »Nachfahren« der Stadtsoldaten des 17. und 18. Jahrhunderts durch Köln und erinnerte identitätsstiftend an die große Zeit der ehemals freien Reichsstadt Köln. In diesem Moment wurden aus den an den Stadttoren verlachten und verhöhnten wachhabenden Stadtsoldaten umjubelte Helden in prächtigen Uniformen.

Auch als erste Leibgarde des Helden Karneval standen sie fortan repräsentativ für das närrische Treiben in Köln, dessen Kunde sich schnell im gesamten Deutschen Reich verbreitete und selbst Johann Wolfgang von Goethe zu einem Gedicht inspirierte (»Der Cölner Mummenschanz«). Dabei bestanden die Funken gerade mal aus elf Laiendarstellern, interessierten und auch für ihr Schauspiel bezahlten Mietlingen. Jedes Jahr aufs Neue wurden die Funken von wechselnden Bürgern gemimt – und zwar ganz in karnevalistischer Manier. Die Stadtsoldaten sah man als kriegsunlustige Akteure, die nicht bereit waren zu kämpfen und sich lieber in die nächste Kneipe verdrückten. Angesichts der heranrückenden Franzosen 1794 sollen sie ausgerufen haben: »Nicht schießen, seht ihr nicht, dass hier Menschen stehen?«

Nicht ohne Grund entwickelte sich dann auch einige Zeit später mit dem Stippenfoettche eine antimilitaristische Parodie auf das soldatische Exerzieren, bei dem die Funken Rücken an Rücken stehend scheinbar ihre Hinterteile aneinander reiben. Dabei orientierten sie sich wohl an einem Ballspiel, bei dem die (echten) Stadtsoldaten im Wachdienst Bälle auf das herausgestreckte Hinterteil eines Kameraden geworfen haben sollen, die der dann weit weg zu katapultieren hatte.

Streckstrumpf, Öllig, Dilledopp und Stoppe

Im Zuge der Industrialisierung Kölns und seiner Entwicklung zur modernen Metropole veränderte sich die Truppe der Funken noch einmal deutlich. Immer mehr Kölner strebten in den Karneval und wollten ebenfalls teilhaben am humorvollen Treiben des Funkenheeres. Die Zahl der Funkendarsteller stieg kontinuierlich an, sodass sich zunächst 1870 die Kölner Funken-Artillerie (Blaue Funken) von der Funken-Infanterie (Rote Funken) abspaltete. Spätestens in den 1880er-Jahren konsolidierte sich ein Verein als Männerbund mit etwa 100 aktiven und inaktiven Mitgliedern sowie dem von einem Mann dargestellten Funkenmariechen, mit Vorstand, einem Senat und dem für die Aufnahme von Mitgliedern zuständigen Ballotageausschuss. Die Vergrößerung des Vereins führte schließlich auch zur Gründung von vier Knubbeln, zunächst zur Organisation der Aufzüge, ab 1925 zur Etablierung eines Vereinslebens auch außerhalb der Karnevalssession mit monatlichen Treffen der Knubbel und auch mit Knubbeltouren.



Die einzelnen Knubbel erinnern mit ihren Symbolen »Streckstrumpf« (Strumpf), »Öllig« (Zwiebel), »Dilledopp« (Kreisel) und »Stoppe« (Sektorken), erkennbar angebracht an den Säbeln und Degen der einzelnen Funken, ebenfalls an das kärgliche Dasein der armen Stadtsoldaten längst vergangener Zeiten.

In der Karnevalssession allerdings zog und zieht das stolze Funkenheer immer noch Knubbel-übergreifend gemeinsam im Rosenmontagszug durch Köln und tritt auf den Kölner Bühnen auf, um für das Publikum zu tanzen und zu wibbeln. Mitten drin das Funkenmariechen mit ihrem Jung, dem Tanzoffizier. Ihr Funkentanz und ihre Mariechen-Tanzeinlage sind bereits seit den 1880er-Jahren bekannt. Schon damals, man mag es kaum glauben, gab es einen eigenen Tanzlehrer. Dessen Tochter musste 1895 bei einem der ersten Auftritte auf dem Neumarkt einspringen, weil sich damals der männliche Darsteller des Mariechens, der Rote Funke Dederich, geniert haben soll, öffentlich zu tanzen.

Das Interesse, bei den Roten Funken mitzuwirken, muss wohl bereits zu dieser Zeit so groß gewesen sein, dass man eigens einen Ballotageausschuss erfolgreich passieren und vielleicht auch bereits eine Probezeit überstehen musste, um als vollwertiges Mitglied aufgenommen zu werden. Dies hat sich bis heute als Voraussetzung für die feierliche Vereidigung nicht gewandelt. Dabei schwört man den bereits 1925 entstandenen Funkeneid:

**»Bei Öllig, Böckem, ähde Nötz
un bei der rut-wieß Funkemötz,
beim hölze Zabel un Gewehr
well treu ich sin dem Fasteleer,
well su vill suffice als der Mage
ohn Biesterei kann jot verdrage.
De Mädcher well ich mich verschriev,
de Bützerei nit övverdriev,
och knutsche well ich mit Maneere,
nor Kölsche Mädcher karresseere.
Ne Funk well ich sin von unge bis bovve.
Dat dun ich op de Fahn gelovve!«**

Anschließend erhält jedes neu aufgenommene Mitglied vom Präsidenten einen ganz persönlichen Spitznamen zugewiesen, eine Tradition, die ebenfalls weit ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Diese Spitznamen geben nicht nur Auskunft darüber, ob die Namensträger dick oder dünn, groß oder klein, Architekt oder Blumenhändler sind. Vielmehr zeigen sie ganz im Sinne des Karnevals an, sich selbst nicht ganz so ernst zu nehmen. Der seit den 1850er Jahren biografisch fassbare Präsident und Kommandant Anton Reintgen hieß beispielsweise entsprechend seinem Vornamen und Wohnort mit Spitznamen »Tünn vun Düx«. Bereits in der ersten Stammrolle von 1883 gehören Spitznamen wie »Lingendänzer«, »Grundstein«, »Quallmann«, »Möck«, »Plaat« zum festen Bestandteil der überlieferten Mitgliedernamen. Bis heute findet man unter den Funken traditionsreiche, aber auch moderne Spitznamen wie »Und tschüss« für einen Anästhesisten oder



»Rarietätche« für den ehemaligen stellvertretenden Direktor des Kölnischen Stadtmuseums.

So hat sich das Funkenleben in den vergangenen Jahrzehnten kaum verändert. Nur – dies sei erwähnt – dass die Funken seit September 1955 mit der mittelalterlichen Ulrepforte im Südwesten Kölns ein eigenes festes Domizil gewonnen haben und seit 1973 mit dem Funkenbiwak auf dem Neumarkt ein besonders schönes Fest unter freiem Himmel für die Kölnerinnen und Kölner veranstalten. Mittlerweile begeistern die Funken nicht nur die Menschen in Köln und im Rheinland, sondern international auf den Weltausstellungen in Japan, in China und zuletzt 2020 auch in Dubai auf Einladung der Bundesrepublik bzw. des Landes Nordrhein-Westfalen. So sind die Kölsche Funke rut-wieß vun 1823 e. V. als Traditionskorps mit einer weit zurückreichenden Geschichte bis heute jung geblieben.

Markus Stenz

Von 2003 bis 2014 war Markus Stenz Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln.

Außerdem hatte er bereits viele andere Positionen bei internationalen Orchestern und Opernhäusern inne. So war er Chefdirigent des Radio Filharmonisch Orkest Hilversum, Principal Guest Conductor des Baltimore Symphony Orchestra, Conductor-in-residence des Seoul Philharmonic Orchestra, Chefdirigent des Melbourne Symphony Orchestra und der London Sinfonietta sowie Künstlerischer Leiter des Montepulciano Festivals. Markus Stenz dirigierte die Berliner Philharmoniker, das Gewandhausorchester Leipzig, die Münchner Philharmoniker, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Staatskapelle und das Konzerthausorchester Berlin, die

Bamberger Symphoniker sowie die Rundfunkorchester des BR, HR, WDR, NDR und MDR. In den USA arbeitete er unter anderem mit den Sinfonieorchestern von Boston, Chicago, Los Angeles und Houston. In der Saison 2022/23 ist Markus Stenz zu Gast beim Detroit Symphony Orchestra, beim New Japan Philharmonic Orchestra, beim BBC National Orchestra of Wales und zahlreichen anderen Orchestern in Europa, Asien und den USA. Beim Gürzenich-Orchester dirigiert er im November ein Programm mit Felix Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert und einer Orchester-Adaption von Richard Wagners *Ring*. Die jährlichen gemeinsamen Konzerte mit dem Jugendsinfonieorchester der Rheinischen Musikschule gehen auf die Initiative von Markus Stenz zurück.



Alvaro Palmen

Seit 1986 ist Alvaro Palmen Vorspieler der 1. Violinen des Gürzenich-Orchester Köln und leitet seit 1987 gemeinsam mit seinem Vater Egon-Joseph Palmen das Jugendsinfonieorchester der Rheinischen Musikschule Köln. Der Geiger absolvierte seine Ausbildung ab 1976 bei Ina Stolterfoot an der Rheinischen Musikschule und anschließend bei Max Rostal und dessen Assistentin Berta Vollmer an der Hochschule für Musik Köln sowie am Konservatorium Bern. Als 13-Jähriger wurde Alvaro Palmen Mitglied des Jugendsinfonieorchesters der Rheinischen Musikschule Köln und war hier und in zahlreichen anderen Jugendorchestern, unter anderem im Jugendsinfonieorchester der Europäischen Gemeinschaft, unter namhaften Dirigenten wie Leonard Bernstein und Claudio

Abbado als Konzertmeister tätig. Das Kölner Gürzenich-Orchester dirigierte Alvaro Palmen in den vergangenen Jahren bei mehreren Einstudierungen an der Kölner Oper (*Die heilige Ente* von Hans Gal, *Der Liebestrank* von Gaetano Donizetti und *Hänsel und Gretel* von Engelbert Humperdinck), außerdem im Februar 2002 auf Einladung des damaligen GMD James Conlon drei Abonnement-Konzerte in der Kölner Philharmonie.

Als Tutor und Dirigent leitete Alvaro Palmen zahlreiche Orchester wie das RIAS-Jugendorchester Berlin, die Junge Deutsche Philharmonie, die Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben und die Landesjugendorchester von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen.



Natalie Chee

Natalie Chee stammt aus Sydney. Von 1994 bis 1998 studierte sie an der Hochschule für Musik und Theater Bern in der Solistenklasse von Igor Ozim. 1998 erhielt sie ihr Solisten-diplom mit Auszeichnung.

Natalie Chees solistische Karriere begann 1992 mit dem Gewinn des bedeutendsten Musikwettbewerbs Australiens, des »Australian Young Performer of the Year Award«. Im Jahr 2000 wurde sie Erste Konzertmeisterin der Camerata Salzburg. Mit diesem renommierten Kammerorchester trat sie als Solistin und Leiterin in führenden Konzerthäusern und bei bedeutenden Festivals auf.

Von 2009 bis 2019 war Natalie Chee Erste Konzertmeisterin des SWR Symphonieorchesters. Seit dieser Zeit arbeitet sie auch regelmäßig als Gast-Konzertmeisterin des BBC Symphony Orchestra, des Sydney Symphony Orchestra sowie in vielen weiteren namhaften Kammer- und Sinfonieorchestern Europas. 2011 wurde sie zur Konzertmeisterin des Australian World Orchestra berufen. Dieses Orchester vereinigt australische Musiker aus der ganzen Welt und spielt unter Dirigentinnen und Dirigenten wie Zubin Mehta, Sir Simon Rattle, Riccardo Muti und Simone Young. Seit September 2019 ist Natalie Chee Erste Konzertmeisterin des Gürzenich-Orchester Köln.

Bonian Tian

Bonian Tian, in China geboren, erhielt seinen ersten Cellounterricht im Alter von fünf Jahren. 2005 kam er nach Deutschland, wo er zunächst bei David Geringas an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin und dann an der Hochschule für Musik in Köln sowie an der Kronberg Academy bei Frans Helmerson studierte.

Der Cellist gewann zahlreiche internationale Wettbewerbe wie den Tschaikowsky-Wettbewerb für junge Musiker 2002, den Internationalen Davidov-Wettbewerb in Riga 2006 oder den Internationalen George-Enescu-Wettbewerb in Bukarest 2011.

Bonian Tian trat als Solist mit dem Zagreb Philharmonic Orchestra, dem Lettischen Nationalorchester, mit dem China Philharmonic Orchestra, dem Taiwan National Symphony Orchestra, dem Shanghai Symphony Orchestra und dem Orchestre national du Capitole de Toulouse auf. Soloabende gab er in der Berliner Philharmonie, im Wiener Musikverein, im Seoul Center for Culture and Music und anlässlich einer Privataudienz bei Königin Margrethe von Dänemark. Der Künstler arbeitete mit Dirigenten wie Christoph Eschenbach, Christoph von Dohnányi, Daniel Barenboim, Sir Neville Marriner, Markus Stenz oder Leif Segerstam. Bonian Tian ist Dozent für Violoncello an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt und Gastprofessor am Central Conservatory of Music Beijing. Seit Januar 2010 ist er Solocellist im Gürzenich-Orchester Köln.

Nils Liepe

Nils Liepe studierte in Hannover, Köln und Wien. Zu den Lehrern des 1987 geborenen Pianisten gehören renommierte Professoren wie Karl-Heinz Kämmerling, Vladimir Krainev, Pavel Gililov, Natasha Veljkovic, Arbo Valdma und Paolo Alvares. Bei Markus Becker und Oliver Wille verfeinerte Nils Liepe seine kammermusikalischen Fähigkeiten in einem Meisterstudium. 2017 gründeten Nils Liepe und sein Bruder das »Liepe & Co. Festival« in den Stahlhallen am Südbahnhof in Hannover.

In der Saison 2022/2023 gastiert Nils Liepe unter anderem im Beethoven-Haus Bonn, in der Philharmonie Köln, im Sendesaal des NDR Hannover und im Thailand Cultural Centre in Bangkok. Liepe ist Preisträger des Internationalen Grotrian-Steinweg-Klavierwettbewerbs und des Internationalen Da-Ponte-Wettbewerbs. 2017 war er zusammen mit seinem Bruder Niklas Liepe Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs. Als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter trat der Pianist mit Künstlerinnen und Künstlern wie Christoph Koncz, Raphaela Gromes, Andras Schiff und Yoo-Chang Nah in Europa und Asien auf.

Nils Liepe hat im Rahmen einer SONY Classical Produktion zusammen mit der NDR Radiophilharmonie Hannover und der Deutschen Radiophilharmonie aufgenommen. In Koproduktion mit dem SWR veröffentlichte er bei Hänssler Classics eine Kammermusik-CD mit Werken von Albéniz, Turina und Ginastera.

JP Weber

JP Webers Solo-Auftritte sind eine musikalischen Zeitreise durch sein Schaffen aus 35 Jahren in Köln. Mit dem nötigen Humor bringt er seinem Publikum kölsches Liedgut nahe und spielt zudem seine eigenen aktuellen Songs.

JP Weber ist seit vielen Jahren als Komponist für zahlreiche Kölner Bands und natürlich für sich selbst erfolgreich aktiv. Seine Mandoline (»Flitsch«) – ein Geschenk von Hans Süper – mutiert durch Webers einzigartige Spielweise auf der Bühne zu einer Big Band. Er verbindet auf seine ganz eigene Weise die volkstümliche Krätzchen-Spielweise mit Jazz und deftigem Rock 'n' Roll. Eine emotionale Stimme mit einem Umfang von drei Oktaven zeichnet JP Weber ebenso aus wie die Interpretation kraftvoller und sinnlicher Lieder.

Mehr als 5.000 Konzerte weltweit, über 400 CD-Veröffentlichungen und sage und schreibe über 400 Kompositionen sprechen eine deutliche Sprache: JP Weber, der unlängst mit der Willi-Ostermann-Medaille in Gold geehrt wurde, ist ein Künstler, von dem auch in Zukunft noch viel zu erwarten ist. Alles in kölscher Mundart und mit jenem typisch rheinischen Humor vorgetragen, der mit einer Träne veredelt wird – kölsch bess op de Knoche!

Jürgen Fritz

Jürgen Fritz startete seine musikalische Karriere 1969 mit der Gründung der Formation *Triumvirat*. Mit dieser Band feierte er in den 70er Jahren auch in den USA große Erfolge – eine starke Zeit für *Triumvirat* mit hohen Chartplatzierungen und Tourneen mit *Supertramp*, *Fleetwood Mac*, *Grand Funk Railroad*, *Little Feat* etc. Zudem wurde *Triumvirat* 1976 in Portugal mit der Goldenen Schallplatte ausgezeichnet und stürmte in Brasilien auf Platz vier der Beliebtheitskala.

Außerordentlich erfolgreich zeigte sich Jürgen Fritz in der Folge auch als Produzent namhafter Musiker und Sänger wie Johnny Logan, Ute Lemper, Peter Hofmann, Bonnie Bianco oder Mario Adorf. Er war Produzent der deutschen Originalfassung von *Starlight Express*. Auch als Filmmusikkomponist macht sich Jürgen Fritz einen Namen.

1990 komponierte Jürgen Fritz den Soundtrack zum deutsch-französisch-sowjetischen Science-Fiction-Film *Es ist nicht leicht, ein Gott zu sein* von Peter Fleischmann und schuf danach viele weitere Erfolgstitel, so die Trude-Herr-Hymne »Niemand geht man so ganz«. Seit Ende der 90er Jahre ist er musikalischer Leiter für den Kölner Sänger Tommy Engel und komponierte eine Reihe weiterer Hits. Darüber hinaus produziert er die erfolgreichste Kölner Weihnachtsshow »Weihnachtsengel« mit über 70.000 Besuchern.

Eldorado

Eldorado – fünf Jungs in Lederjacken stehen für authentische Songs und ungebremste Spielfreude. Die Band wurde 2018 von Manuel Sauer, Simon Kurtenbach, Alex Vesper, Michael Brettner und Bassist Andreas Kober gegründet. Ebenfalls 2018 absolvierte sie ihren allerersten Auftritt in der Kölner Lanxess Arena, war Teil der Liveübertragung der Sessionseröffnung auf dem Kölner Heumarkt im WDR Fernsehen, trat im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Loss mer Weihnachtslieder singe« im Kölner Rheinenergiestadion und auf der Galopprennbahn Köln-Weidenpesch auf und fungierte als Vorband für Kasalla.

Im Rahmen der Karnevalssession 2018/2019 war Eldorado mit dem Titel »An dich kütt keiner dran« bei der »Loss mer singe«-Tour vertreten und erreichte das Halbfinale des WDR 4 »Jeck Duells« sowie des Radio Köln »Top Jeck«-Votings.

Seit ihrem Debütalbum »Aanjekumme« (2019) warnen die Fünf die Stadt unermüdlich vor dem »Mädchen hinger der Thek'« und sind sich sicher, dass in der kommenden Session wieder »Zick zo Lääve« sein wird. 2023 erscheint ihr zweites Album mit dem Titel »Domstadtkind«.

Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und seine vielfältigen Angebote über den Konzertsaal hinaus. Es zählt sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands und verfügt wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft Köln, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 ist das Gürzenich-Orchester das Orchester der Stadt Köln. Es begeistert in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als

100.000 Besucher. Außerdem tritt es als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf.

Seit der Saison 2015/16 ist François-Xavier Roth Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln. Ehrendirigenten des Orchesters sind Günter Wand (1946–1974) und Dmitrij Kitajenko.

Mit Stolz blickt das Gürzenich-Orchester auf seine große Vergangenheit zurück. Herausragende Werke des romantischen Repertoires von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist heute für die etwa 130 Musikerinnen und Musiker des Orchesters und seine Dirigenten Ansporn, Brücken

zur Musik unserer Tage zu schlagen: Auch hier kann das Gürzenich-Orchester auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen.

Das Gürzenich-Orchester ist ein Orchester für alle, das voller Freude und ohne Berührungängste den klassischen Konzertsaal verlässt, um mitten in der Gesellschaft Menschen schöpferisch zu inspirieren. Auch das gehört zu seinem Selbstverständnis. Auftritte in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerte sowie Angebote wie die Familienkarte begeistern unterschiedlichste Zielgruppen für Musik. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Mit seinen Livestreams GO

Plus sowie mit Podcasts und Videos ist das Gürzenich-Orchester auch im digitalen Raum unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen es in seiner Einzigartigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar.

Gürzenich-Kapellmeister

François-Xavier Roth (seit 2015)
Markus Stenz (2003–2014)
James Conlon (1990–2002)
Marek Janowski (1986–1990)
Yuri Ahronovitch (1975–1986)
Günter Wand (1946–1974)
Eugen Papst (1936–1944)
Hermann Abendroth (1915–1934)
Fritz Steinbach (1903–1914)
Franz Wüllner (1884–1902)
Ferdinand Hiller (1849–1884)
Heinrich Dorn (1843–1849)
Conradin Kreutzer (1840–1842)

Orchesterbesetzung

Gürzenich-Orchester

1. Violine

Natalie Chee
Gesine Kalbhenn-Rzepka*
Alvaro Palmen
Dylan Naylor
Adelheid Neumayer-Goosses
Demetrius Polyzoides
Elisabeth Polyzoides
Anna Kipriyanova
Juta Õunapuu-Mocanita
Daniel Dangendorf
Valentin Ungureanu
Amelie Gehweiler
Vlada Berezhnaya*
Kathrin Wand*

2. Violine

Andreas Heinrich
Martin Richter
Joanna Becker
Susanne Lang
Nathalie Streichardt
Jana Andraschke
Will Grigg
Tamila Kharambura
Kirsten Toussaint*
Alexandra Suhr*
Kirsten Frantz*

Viola

Nathan Braude
Martina Horejsi-Kiefer
Bruno Toebrock
Vincent Royer
Gerhard Dierig
Antje Kaufmann
Maria Scheid
Felix Weisedel
Anthony de Battista*
Maria Beatrice Aramu*

Violoncello

Bonian Tian
Joachim Griesheimer
Jee-Hye Bae
Klaus-Christoph Kellner
Franziska Leube
Georg Heimbach
Sylvia Borg-Bujanowski
Katharina Apel-Hülshoff

Kontrabass

Christian Geldsetzer
Greta Bruns
Otmar Berger
Jason Witjas-Evans
Daniel López Giménez
Leopold Rucker**

Flöte

Lucas Spagnolo*
Priska Rauh

Oboe

Tom Owen
Ikuko Homma

Klarinette

Blaž Šparovec
Thomas Adamsky

Fagott

Thomas Jedamzik
Victor König**

Horn

Markus Wittgens
Andreas Jakobs
Jens Kreuter
David Neuhoff

Trompete

Bruno Feldkircher
Matthias Jüttendonk
Matthias Kiefer
Klaus v. d. Weiden

Posaune

Aaron Außenhofer-Stilz
Christoph Schwarz
Han Yuan Chen**

Tuba

Frederik Bauersfeld

Pauke

Robert Schäfer

Schlagzeug

Uwe Mattes
Christoph Baumgartner
Ulli Vogtmann
Lukas Schrod

* Gast

** Orchesterakademie des
Gürzenich-Orchesters
Stand 14.10.2022

Jugendsinfonieorchester der Rheinischen Musikschule Köln (JSO)

Das Jugendsinfonieorchester (JSO) der Rheinischen Musikschule Köln wurde 1976/1977 von Egon-Joseph Palmen gegründet. Nach dem Start mit 35 Mitgliedern wuchs die Teilnehmerzahl schnell auf etwa 80 jugendliche Musikerinnen und Musiker im Alter von 13 bis 20 Jahren an, viele davon mehrfache Bundespreisträger beim Wettbewerb »Jugend musiziert«. Inzwischen wird das JSO gemeinsam von Egon-Joseph Palmen und seinem Sohn Alvaro Palmen geleitet. Neben dem klassischen und romantischen Repertoire spielt das JSO auch häufig Musik von Komponisten des 20. Jahrhunderts. Jedes Jahr werden zwei bis drei sinfonische Konzertprogramme erarbeitet.

Viele junge Musikerinnen und Musiker erfahren hier erste und wichtige Schritte für eine spätere Ausbildung zum professionellen Orchestermusiker. Zahlreiche ehemalige JSO-Mitglieder spielen heute in prominenten Orchestern wie dem Gürzenich-Orchester Köln, dem WDR Sinfonieorchester, den Berliner Philharmonikern oder den Wiener Symphonikern. Das Orchester

unternahm bereits Konzertreisen nach Frankreich, Belgien, in die Niederlande, nach Italien sowie in die Tschechische Republik. 2016 gastierte es auf Einladung des Central Conservatory of Music Beijing in China und spielte zwei vielbeachtete Konzerte in der chinesischen Hauptstadt. 2017 feierte das Orchester sein 40-jähriges Jubiläum mit einer großen Besetzung von rund 100 Musikerinnen und Musikern mit drei Jubiläumskonzerten. Im Herbst 2018 reiste es nach Griechenland und Luxemburg und spielte dort Konzerte in der Thessaloniki Concert Hall sowie im Konservatorium Luxemburg. Regelmäßige Höhepunkte für das JSO sind eine jährliche Arbeitswoche in der Musikakademie Schloss Weikersheim mit anschließenden Konzerten sowie das seit nun über zehn Jahren alljährlich gemeinsam mit dem Gürzenich-Orchester unter der Leitung des Kölner Generalmusikdirektors durchgeführte Kooperationskonzert.



Verein der Freunde und Förderer
der Rheinischen Musikschule Köln



Orchesterbesetzung

Jugendsinfonieorchester der Rheinischen Musikschule

1. Violine

Marlene Palmen
Clara Mainz
Chelsea Bauer
Raphael Palmen
Judith Mein
Philippe Coupette
Susanne Bäß
Nouran Elzanati
Mira Gerdes
Johanna Büttgenbach
Anna Mrosek

2. Violine

Elisabeth Rummenhüller
Caroline Coupette
Patrice Coupette
Lia Bartels
Sarah Mein
Luna Sabinski
Tara Fischer
Franziska Moser
Maximilian Wozniak
Nora Schumacher
Aimée Hoensbroech
Milla Stiernerling
Helene Toerkel
Frieda Hollmer
Kalina Simeonova

Viola

Robert Stangenberg
Carolina Fürtig
Sven Arp
Sophia Gallucio
Levi Sabinski
Michael Pick
Barthelemy Robinne

Violoncello

Jakob Palmen
Carlotta Süverkrüp
Jael Mein
Oscar Hollmer
Stella Mainz
Basile Royer
Jakob-Arda Satir
Mara Lüke
Paul Mölleken
Lucie Heiliger

Kontrabass

Raffael Rao

Harfe

Catalina Trostorf

Flöte

Nadia Mohammad
Severin Schopen
Lisa Oleszowsky

Oboe

Judith Freitag
Florian Gatzke

Klarinette

Laura Epstein
Christian Tambour
Naomi Siedner

Fagott

Emilia Jalocha
Melvin Claßen

Horn

Leonard Palmen
Kiyomi Ishizaka
Klaus Tönnies
Jakob Arnold

Trompete

Niklas Austermann
Nicolette Edel

Posaune

Jan Hormann
Maurice Koenen
Maxim Bosch

Schlagzeug/Pauke

Tammo Hupfer
Linus Geister
Gustav Zittlau
Jannig Pohlers
Vitali Müller

Klavier

Sofiya Khabyuk

Stand 14.10.2022

VOR
SCHAU

NOV –
DEZ

ABO 03
ABENTEUER

SO 06.11.22 11 Uhr
MO 07.11.22 20 Uhr
DI 08.11.22 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Felix Mendelssohn Bartholdy
Violinkonzert e-Moll op. 64
1844

Richard Wagner
Der Ring
Ein orchestrales Abenteuer von
Henk de Vlieger
1848–74/1991

Alina Ibragimova Violine
Gürzenich-Orchester Köln
Markus Stenz Dirigent

ABO 04
ARKADIEN

SO 27.11.22 11 Uhr
MO 28.11.22 20 Uhr
DI 29.11.22 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Max Bruch
Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26
1868

Ottorino Respighi
Römische Trilogie
Fontane di Roma
Feste Romane
Pini di Roma
1916–28

Veronika Eberle Violine
Gürzenich-Orchester Köln
Joana Mallwitz Dirigentin

FAMILIENKONZERT
PETTERSSON
UND FINDUS

SO 11.12.22 11 Uhr | 14 Uhr
Kölner Philharmonie

Philipp Matthias Kaufmann
Die Weihnachtsmannmaschine

Axel Gottschick Pettersson
Geraldine Rosteius Findus
Kai Anne Schuhmacher Regie
Mara Lena Schönborn
Bühnen- und Kostümbild
Gürzenich-Orchester Köln
Mariano Chiacchiarini Dirigent



Impressum

Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion

Dr. Volker Sellmann
Johannes Wunderlich

Wir danken Jürgen Kablitz von den Roten Funken für seine Unterstützung.

Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis

Illustration Rückseite: Dieter Beumling
S. 1, 2, 6, 8, 9, 44, 45, 50: Vera Drewke
S. 4: Jens Koch
S. 20, 23, 26: Archiv Rote Funken
S. 29: Kaupo Kikkas
S. 31: privat

Gestaltung

Grey Düsseldorf

Druck

rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln

WDR 4

Kölner
Philharmonie



SAISON
22/23
RUT-WIESS



GUERZENICH-ORCHESTER.DE